

# Amenity Migration im Maghreb – Das Beispiel Oukaïmeden, Marokko

von Dennis Fricken

## 1 Einführung und Entwicklung der Fragestellung

Marokko unterliegt in den letzten Jahren einem ökonomischen und demographischen Wandel. Vor wenigen Jahrzehnten noch überwiegend von der Landwirtschaft und wenigen Industriestandorten geprägt, befindet sich das Land aktuell in einem Transformationsprozess zur Dienstleistungs- und Industriegesellschaft. Wirtschaftswachstum, zunehmende Tertiärisierung, ein relativ hohes Humankapital und steigende Löhne charakterisieren Marokko als Schwellenland. Im afrikanischen Kontext positioniert sich Marokko bereits gegenwärtig als eine der führenden Wirtschaftskräfte. In Anlehnung an die sog. Asiatischen Tiger zählt das Land zu den fünf „Afrikanischen Löwen“. Marokko verfügt über eine hohe Stabilität in den Bereichen Wirtschaft, Lebensbedingungen, Politik und Bevölkerungspotential (Kröhnert et al. 2012). Im Gegensatz zu zahlreichen anderen Staaten der MENA-Region (Middle East and North Africa) wirkten sich die durch den Arabischen Frühling initiierten politischen Umwälzungen nur in sehr geringem Maß auf Marokko aus.

Zu einer in vielen marokkanischen Städten traditionell vorhandenen urbanen Bourgeoisie ist durch die wirtschaftliche Neuorientierung des Landes eine wohlhabende Mittelschicht im Wachstum begriffen, die über steigende finanzielle Mittel verfügt und einen teils westlich geprägten Lebensstil aufweist. Die Schere zwischen Arm und Reich droht sich jedoch in Marokko weiter zu öffnen. Profiteur der positiven wirtschaftlichen Entwicklung ist eine zahlenmäßig geringe Elite, die Generierung monetärer Erträge sorgt für eine sukzessive Polarisierung der Bevölkerung des Landes. Viele dieser Profiteure verfügen über Zweitwohnsitze in den touristisch attraktiven Gebieten um Agadir oder Essaouira. Neben der urbanen Form des multilokativen Wohnens rücken gegenwärtig binnenländische, häufig peripher lokalisierte rurale Destinationen in den Fokus. Durch die Möglichkeit der standortungebundenen Arbeit entstehen so Strukturen, die dem Konzept der Amenity Migration zugeordnet werden können.

Der für diese Studie gewählte Ort Oukaïmeden (Abb. 1) stellt in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit dar: Erstmals ist das Phänomen Amenity Migration in einem von



*Dennis Fricken befasst sich in seiner Masterarbeit mit dem soziokulturellen und siedlungsgeographischen Wandel durch Amenity Migration im Hohen Atlas Marokkos. In einem traditionellen Berber-Dorf werden die unbekanntesten Folgen und Entwicklungen für die Bevölkerung erstmals untersucht.*

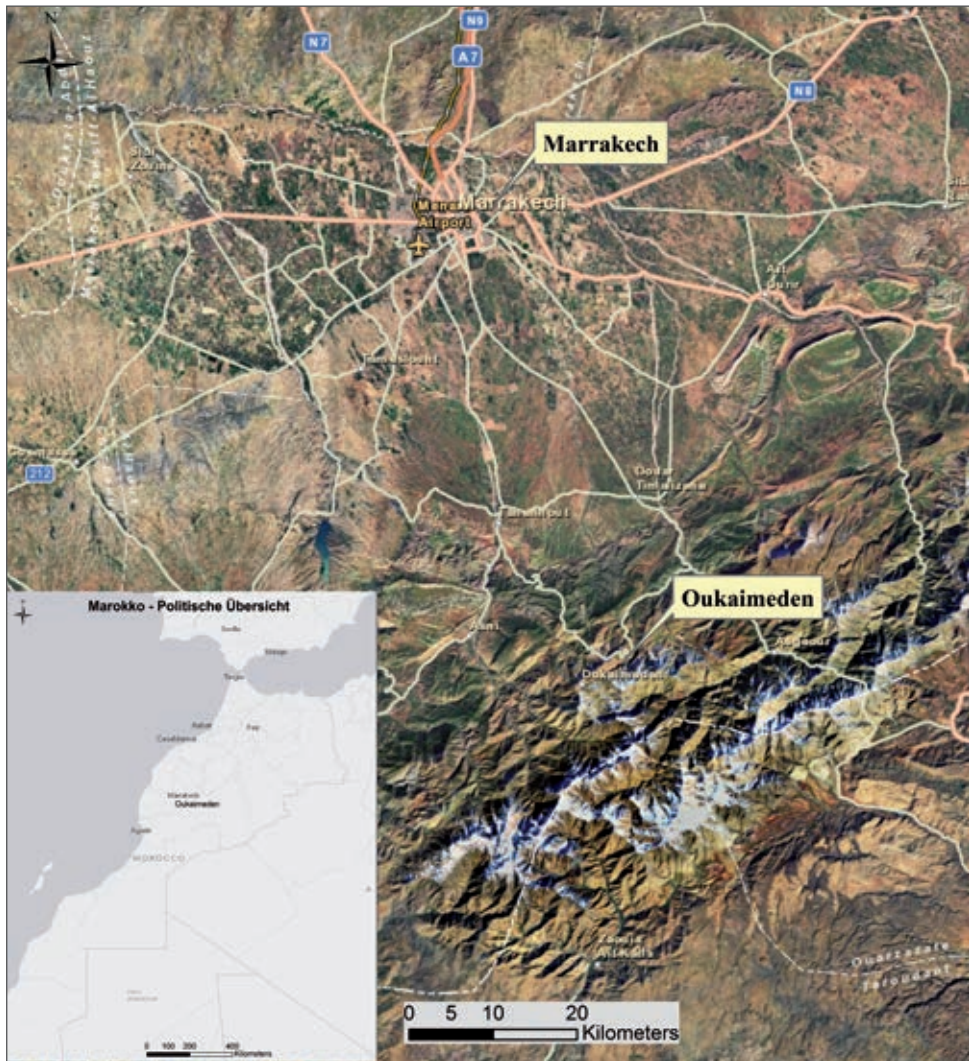


Abb. 1: Übersichtskarte Marrakech und Oukaïmeden (Quelle: ArcGis).

traditioneller Wirtschaftsweise geprägten Berberort untersucht worden, der zugleich während der Wintermonate zu einem Hot-Spot des Wintersporttourismus avanciert.

Ziel der Studie ist es daher, die Existenz einer saisonalen Zuwanderung durch eine urbane Bevölkerung festzustellen sowie die sozioökonomischen und siedlungsgeographischen Auswirkungen auf Oukaïmeden zu überprüfen. Des Weiteren werden die Konsequenzen für die einheimischen Berber aufgezeigt. Unter Berücksichtigung des genannten State of the Art (Kap. 2) ließen sich zwei Leitthesen entwickeln:

*These 1:* Oukaïmeden unterliegt einem siedlungsgeographischen und demographischen Wandel: Eine immer wohlhabender werdende marokkanische Mittelschicht verlegt ihre Zweitwohnsitze in Hochgebirgsregionen des Hohen Atlas, die bislang als Entvölkerungsgebiete gelten.

*These 2:* Durch den sozioökonomischen, kulturellen und siedlungsgeographischen Wandel treten vermehrt Konflikte zwischen der ansässigen Bevölkerung und den Amenity Migrants auf.

Die im Zuge der zu diesem Thema erstellten Masterarbeit ausführlich formulierten Ergebnisse fasst der vorliegende Artikel in gekürzter Form zusammen.

## 2 *Das Konzept der Amenity Migration*

Nach Moss (2006; 2008; 2009) und Glorioso und Moss (2007) beschreibt Amenity Migration eine saisonale, periodische oder permanente Wohnsitzverlagerung in einen Ort/eine Region aufgrund der dortigen hohen landschaftlichen Qualität und/oder kulturellen Besonderheit. Die Migration erfolgt überwiegend in Gebirgsräume, da diese in der Regel über die drei wesentlichen Pull-Faktoren Landschaft, Klima und Kultur verfügen. Anders als bei der Counterurbanisierung jedoch bildet die Zieldestination keinen ausgeprägten Wirtschaftsraum aus, weshalb der rurale Charakter einer Amenity-Region eindeutig dominiert (Löffler und Steinicke 2007; 2008). Dabei sind Amenity Migrants als in der Regel urbane Bevölkerung zu charakterisieren, die über einen gewissen Bildungs- und Wohlstand verfügt. Die Auswirkungen zunehmender Zweitwohnsitze der urbanen Bevölkerung in einem rural geprägten Raum können sowohl positiv als auch negativ sein.

### Wirtschaft

Die konsumorientierte Nutzung der Region durch die Newcomer stellt gleichzeitig das neu gewonnene wirtschaftliche Potential des Ruralen dar (McCarthy 2008). Dabei werden durch die Anwesenheit von Amenity Migrants Arbeitsplätze generiert, die sich an der veränderten Nachfragesituation des zugewanderten Bevölkerungsteils orientieren. Konkret bedeutet dies, dass besonders im Dienstleistungssektor Arbeitsplätze entstehen, die jedoch häufig gering entlohnt und synchron zu den Anwesenheitszeiten der Amenity Migrants temporär sind (Moss 2008). Dagegen nehmen typische traditionelle Tätigkeiten im primären und sekundären Sektor ab. Die Verlagerung des wirtschaftlichen Fokus der einheimischen Bevölkerung von einem landwirtschaftlich geprägten Raum hin zur Befriedigung urbaner Bedürfnisse der Newcomer sorgt in vielen Amenity-Destinationen für einen Strukturwandel (Moss 2008; Gosnell und Abrams 2011).

Verschiedene Studien annotieren zudem einen signifikanten Anstieg der Grundstücks- und Immobilienpreise in Amenity-Destinationen durch die steigende Nachfrage und der veränderten Finanzsituation (Löffler und Steinicke 2007; Gosnell und Abrams 2011). Steigen die genannten Preise äquivalent zu den zunehmenden Ankunftsahlen

der Newcomer an, gestaltet dies die Persistenz lokal-traditioneller Wirtschaftsformen schwieriger und führt zu einem Verkauf von Landflächen zu inflationären Preisen. In der Folge sind Grundstücks- und Immobilienankäufe lediglich noch von weiteren (wohlhabenden) Amenity Migrants finanziell zu bewältigen (Moss 2008; Gosnell und Abrams 2011).

Trotz der differenziert zu betrachtenden Auswirkungen von Amenity Migration auf ökonomische und siedlungsgeographische Strukturen ist die Aufwertung des ruralen Raumes eine positive Entwicklung, die das regionale Entwicklungspotential einer Amenity-Destination verdeutlicht (Hines 2010; Borsdorf et al. 2012). Lokale Betriebe des Versorgungs- und Dienstleistungssektors werden gestärkt und demographische Strukturen in bislang von Abwanderungen betroffenen Orten verändert. Allerdings sind durch die Verdrängungseffekte der zuwandernden Newcomer Entvölkerungstendenzen der autochthonen Bevölkerungsgruppe im gesamten Hochgebirgsraum möglich. So genannte „Ghosttowns“ entstehen und existieren synchron zu teils hoch entwickelten Amenity-Siedlungen (Cede und Steinicke 2007; Beismann et al. 2011).

#### Sozio-kulturelle Auswirkungen

Amenity Migration segregiert die autochthone von der neu zuwandernden Bevölkerung v. a. hinsichtlich ihrer Vorstellung und Ideale des „Lebens auf dem Land“ (Boucqey et al. 2012). Die Differenzen beider Gruppen bezüglich ihre Vorstellung des ländlichen Lebens sind häufig ausschlaggebend für eine zunehmende kulturelle Unterdrückung der lokalen Bevölkerung durch die Newcomer. Letztere sorgen mit der Implementierung eines spezifischen, teils urban geprägten Lifestyles zur Erreichung einer höheren Lebensqualität für eine Veränderung der kulturellen und sozialen Landschaft einer Amenity-Destination (Kuentzel und Ramaswamy 2005; Löffler und Steinicke 2006; Moss 2006; Gosnell und Abrams 2011).

#### Ökologische Auswirkungen

Gebirgsräume sind äußerst fragile Ökosysteme, die besonders gegenüber einem intensivierten Nutzen durch z. B. wachsende Einwohnerzahlen infolge von Amenity Migration und deren Konsumformen der Landschaft vulnerabel sind. In den meisten Fällen übt Amenity Migration auf die natürlichen Ressourcen einen starken Druck aus und ist daher nicht als nachhaltig zu bezeichnen (United Nations Development Programme 1992; Messerli 2012). Im Vergleich zu der lokalen autochthonen Bevölkerung steigt der Verbrauch von Land, Energie und Wasser durch die Newcomer erheblich an. Der Flächenverbrauch aufgrund der Baumaßnahmen von privaten und öffentlichen Gebäuden sowie der Ausbau der Verkehrsinfrastruktur und der zunehmende Bevölkerungsdruck sorgen für die Veränderung oder Zerstörung bestehender lokaler Strukturen. Neue Entsorgungssysteme müssen entwickelt werden, um den veränderten Anforderungen gerecht zu werden.

### 3 Die Berber in Marokko

Um die besondere Stellung Oukaïmedens im Kontext der Amenity Migration zu erklären, ist eine kurze Darstellung der Kultur und Lebensweise der im Hohen Atlas lebenden Berber notwendig.

Berber lassen sich als solche durch ihren Berberdialekt als Muttersprache charakterisieren. Sie verfügten als Ethnie allerdings nie über eine einheitliche Kultur und bildeten ebenso nie eine zusammengehörende Nation. Berbersprachen werden entlang der Atlantikküste bis nach Libyen von etwa sechs bis sieben Millionen Menschen hauptsächlich in den wirtschaftlich und kulturell peripheren Gebieten gesprochen. In Marokko leben drei Gruppen von Berbern, deren unterschiedliche Siedlungsräume sich vom Norden des Landes bis in den Süden erstrecken (Mensching 1957; Helfritz 1986; Müller-Hohenstein Popp 1990; Arezki 2004):

- *Zenata*: Diese im östlichen Rif und östlichen Mittleren Atlas lebenden Berber sprechen *taɣɛft*. Neben der Viehzucht leben diese Menschen vom Getreideanbau und dem Ertrag von Obstbäumen.
- *Imazigh* (sg. *Amazigh*): Die Berber des Mittleren und des zentralen/östlichen Hohen Atlas sprechen *tamazigh* und betreiben die Wirtschaftsform der Transhumanz. In letzter Zeit wird das Amazigh bisweilen als Überbegriff der Berbersprachen angesehen.
- *Chleuh*: Diese finden ihre Verbreitung im westlichen Hohen Atlas, im Anti-Atlas und in Teilen des Drâa-Tales. Gesprochen wird *Tachelhâit*. Ihre Wirtschaft gründet sich auf bewässerte Terrassenkulturen, die sie am Rande ihrer verschachtelten Dörfer angelegt haben.

Seit jeher ist der Oukaïmeden einschließende Siedlungsraum der Amazigh-Berber von einer Wechselweidewirtschaft mit einhergehendem Ackerbau gekennzeichnet. Diese als Agropastoralismus bezeichnete Wirtschaftsform korrespondiert mit der Transhumanz, da die Berber in den Sommermonaten im Rahmen einer mobilen, vertikalen Tierhaltung ihr Vieh auf die Hochebenen des Hohen Atlas treiben, um dieses dort weiden zu lassen (Helfritz 1986; Mensching 1957). Oukaïmeden ist einer dieser traditionellen und über eine Kommunalweide verfügenden Orte. Während der zwei bis drei Monate dauernden Weidezeit leben lediglich sehr wenige Hirten in den niedrigen Stein- und Lehmhütten Oukaïmedens. Die Familien betreiben in den als Douar bezeichneten umliegenden Dörfern eine standortgebundene Ackerwirtschaft (Breuer 2007; Interview Amrani 2012).

### 4 Methodik

Um die bestehenden und im Wachstum begriffenen Strukturen in Oukaïmeden erfassen zu können, wurden die Methoden der Kartierung, der standardisierten Befragung und des qualitativen, leitfadengestützten Interviews angewandt. Während eines

mehrwöchigen Forschungsaufenthaltes im August und September 2012 konnten die Ergebnisse generiert werden.

Im Rahmen der qualitativen Interviews fanden Gespräche mit Professor Mamoune Amrani Marrakchi vom Geographischen Institut der Universität Casablanca und Professor Saïd Boujroutf vom Geographischen Institut der Universität Marrakech sowie dem regionalen Tourismusbüro in Marrakech statt, die damit Fachinformationen zur Thematik *Amenity Migration* im marokkanischen Kontext lieferten. In Form eines Schneeballsystems fanden Interviews mit einigen in Oukaïmeden ansässigen Berbern statt, die ihre Wahrnehmungen und Eindrücke zu diesem Thema teils sehr subjektiv darlegten und daher der Methode des problemzentrierten Interviews zuzuordnen sind. Eine Befragung von Newcomern fand nicht statt, da sich diese im Sommer äußerst selten in Oukaïmeden aufhalten. Die unterschiedlichen saisonalen Anwesenheitszeiten von Berbern, Touristen und Newcomern, die damit verbundene geringe Stichprobe sowie die sprachlichen Verständigungsprobleme mit den Berbern offenbarten im Nachhinein einige Schwächen.

## 5 *Amenity Migration in Oukaïmeden*

Nach Studien im europäischen Alpenraum und in den amerikanischen Rocky Mountains rücken in den letzten Jahren zunehmend auch weniger industrialisierte Länder und solche, die den Ländern des Globalen Südens zuzuordnen sind, in den Fokus von Untersuchungen zu dieser Thematik. Der vorliegende Artikel stellt dabei die erste Studie in einem Staat des Maghreb dar. Das 80 km südlich von Marrakech liegende Oukaïmeden ist durch eine asphaltierte Route mit Tahannout und Ourika verbunden. Der Ort ist nicht nur durch die Lebens- und Wirtschaftsweise der Berber geprägt und als Wintersportort bekannt, sondern befindet sich auch mit einer Höhenlage von bis zu 2.754 Metern an der oberen Ökumenengrenze im Hohen Atlas und ist damit sowohl die höchstgelegene Gemeinde als auch das höchste Skigebiet des gesamten Maghreb. Einfache Schotterpisten verbinden den Ort mit einigen kleinen Dörfern im Westen und Süden. Sie sind jedoch ausschließlich mit geländegängigen Verkehrsmitteln zu erreichen (Abb. 2).

Aufgrund dieser Strukturen erfährt das Forschungsfeld der *Amenity Migration* in Oukaïmeden eine völlig neue Dimension, die nur in Ansätzen mit Studien in den Rocky Mountains oder den Alpen verglichen werden kann. Das Phänomen *Amenity Migration* ist in den maghrebischen Staaten und damit auch in Marokko bislang nicht oder nur kaum bekannt und erforscht. Kenntnisse über die Existenz von Zweitwohnsitzen der Bourgeoisie aus Städten wie Casablanca, Rabat oder Marrakech in landschaftlich attraktiven Räumen sind indes vorhanden, entsprechende Untersuchungen zu einer damit eventuell verbundenen Problematik jedoch nicht existent.

Die Wahrnehmung von multilokativem Wohnen ist in Ländern des Globalen Südens eine andere als in den Industrieländern. Zweitwohnsitze sind ein Anzeichen für Wohl-

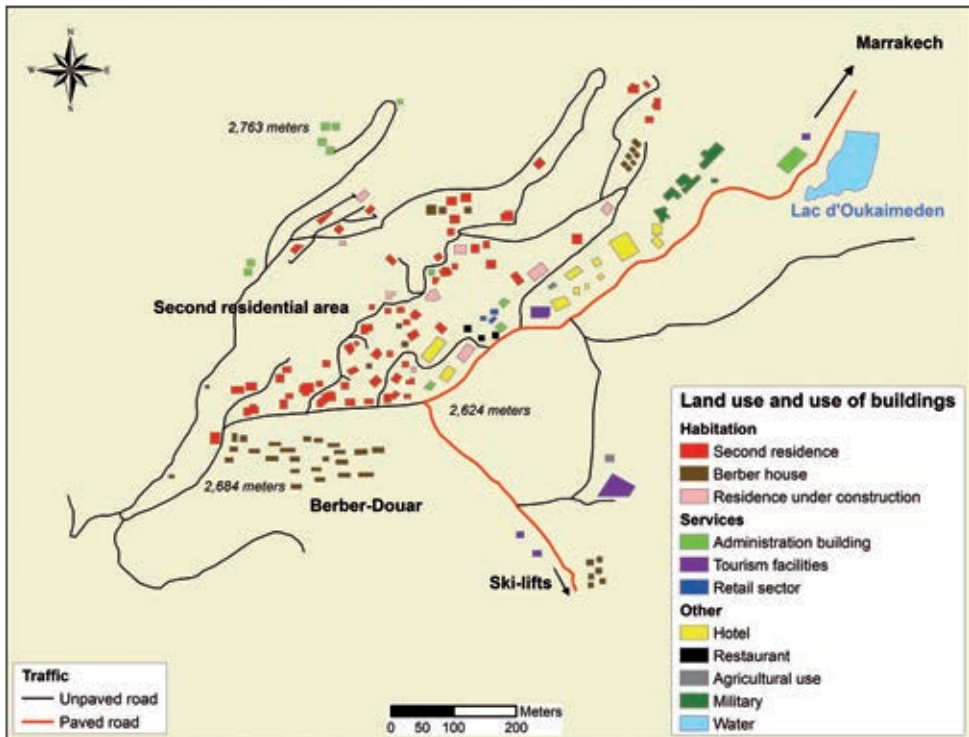


Abb. 2: Nutzungskartierung Oukaïmedens. (Quelle: eigene Erhebung)

stand. Im Unterschied zu Zweitwohnsitzen im Alpenraum ist die Schwelle, sich diesen Luxus leisten zu können und ihn zu unterhalten, geringer als in Ländern wie Marokko, in denen weite Teile der Bevölkerung in zumeist einfachen Verhältnissen leben. Die Anzahl von Personen, die einen Lebensstil mit einem oder mehreren Zweitwohnsitzen aufweisen, ist als gering einzuschätzen.

Die Existenz des Phänomens Amenity Migration in Oukaïmeden verdeutlicht in einem ersten Schritt die angefertigte Nutzungskartierung des Ortes (Abb. 2). Dabei fällt das strukturell sehr homogene Ortsbild auf: Das Berber-Dorf (*Douar*) auf dem Hügel im Westen (2.684 m ü. NN) ist als eine Ansammlung von niedrigen, aus Stein und Lehm gefertigten, einfachen Hütten und als Haufendorf zu charakterisieren. Kleine Pfade verbinden die Hütten untereinander, welche jedoch nicht als geplantes Wegenetz zu identifizieren sind. Das Douar ist weder mit Strom noch mit fließendem Wasser ausgestattet (Abb. 3). Siedlungshistorisch haben sich im Maghreb die Douars aus einer ursprünglich kreisförmig angeordneten Zeltgruppe entwickelt, die die Berber während ihres saisonalen Aufenthalts in den traditionellen Weidegründen als Unterkunft nutzten. Heute präsentieren sich die Douars im Maghreb als ländliche, jedoch unbewehrte Gruppensiedlungen (Müller-Hohenstein und Popp 1990).



Abb. 3: Berber-Douar auf dem Westhügel in Oukaïmeden (eigene Aufnahme, September 2012).

Dagegen befinden sich die als Zweitwohnsitze dienenden Chalets am Südhang des nördlich von Oukaïmeden verlaufenden Gebirgskammes, deren Besitzer überwiegend marokkanischer, teilweise jedoch ausländischer Herkunft sind. Im Verlauf der Hauptstraße sind Einrichtungen der Hotel- und Gastronomieinfrastruktur lokalisiert (Abb. 4).

Da in Oukaïmeden keine Durchmischung der Baustruktur zu erkennen ist, sind klar differenzierte Nutzungsräume ersichtlich. Bezüglich der technischen Infrastruktur ist der Bereich der Chaletsiedlung ebenso wie das Hotel- und Restaurantareal und das Kasernenareal mit Strom-, Wasser-, TV- und Internetanschlüssen ausgestattet (Abb. 4). Im weiteren Verlauf der nach Süden abzweigenden befestigten Straße befinden sich die in den letzten Jahren modernisierten und auf den Djebel Oukaïmeden (3.258 m) hinaufführenden Skilifte.

Trotz der offensichtlichen Ausrichtung des Dorfes auf den Wintersporttourismus fiel das weitestgehende Fehlen von Einrichtungen der öffentlichen Infrastruktur auf. Eine medizinische Versorgungsstation war ebenso wie umfangreichere Einkaufsmöglichkeiten sowie eine Schule inexistent. Forciert Amenity Migration in bekannten Destinationen der Alpen oder Rocky Mountains den Ausbau einer solchen Infrastruktur, ist dies in Oukaïmeden offensichtlich nicht der Fall. Daher ist in einem nächsten Schritt untersucht worden, inwieweit die Newcomer einen Einfluss auf lokale Strukturen ausüben und ob eine soziale und kulturelle Interaktion der Berber und Newcomer untereinander stattfindet.

Nach den geführten Interviews sowohl mit fachlichen Experten als auch mit in Oukaïmeden lebenden Berbern ist neben der deutlichen siedlungsgeographischen eine temporäre Segregation zu konstatieren. Oukaïmeden ist geprägt durch drei Nutzergruppen, die aufgrund unterschiedlicher Anwesenheitszeiten faktisch kaum





*Abb. 4: Chaletsiedlung am Südhang des Nordkammes (eigene Aufnahme, September 2012).*

interagieren. Die als Viehhirten lebenden Berber verbringen lediglich im Sommer zwei bis drei Monate auf dem Hochplateau und steigen im Frühherbst mit ihrem Vieh in die talwärts gelegenen Heim-Douars hinab. Dabei ist die Anzahl der Berber in dieser Zeit auf 50 bis 150 Personen zu beziffern. Dagegen beträgt die Einwohnerzahl in den Wintermonaten 450 bis 600 Personen, die sich zum größten Teil als Newcomer und Besitzer der Chalets charakterisieren lassen. Diese nutzen ihre Zweitwohnsitze v. a. während der kühlen Jahreszeit, um wintersportlichen Aktivitäten nachzugehen. Damit unterscheiden sie sich hinsichtlich ihrer primären Nutzungsabsichten nicht von den zahlreichen Touristen, die Oukaïmeden während der Wintersaison frequentieren. Im übrigen Jahresverlauf präsentiert sich Oukaïmeden als beliebtes Tagesausflugsziel im Sommer sowie als Ausgangsort für Trekkingaktivitäten u. a. auf den mit 4.165 Metern höchsten Berg Nordafrikas, den Djebel Toubkal. Als einzige über einen längeren Zeitraum in Oukaïmeden verbleibende Gruppe sind einige Berber anzuführen, die in den Beherbergungsbetrieben, kleinen Lebensmittelläden und den einfachen Restaurants des Ortes arbeiten. Hinzu kommen einzelne als Gardeure arbeitende Berber, welche als Hausverwalter von den Newcomern zur Wartung und Instandhaltung der Chalets eingestellt sind. Alle die in Oukaïmeden anwesenden Berber besitzen einen festen Hauptwohnsitz in den talwärts gelegenen Douars, sodass der Ort über keine eigenständige Bevölkerung verfügt. Die Erstellung einer Bevölkerungspyramide konstatiert saisonal völlig unterschiedliche Ergebnisse. Bis auf die Ferienzeit im Sommer, in der sich vereinzelte Berber-Familien besuchsweise in Oukaïmeden aufhalten, sind keine Frauen

oder Kinder in einer entsprechenden Statistik zu erfassen. Die Stichprobe der befragten Einheimischen ist daher ausschließlich männlich. Dieses Bild wandelt sich in den Wintermonaten, in denen Familien die Zweitwohnsitze zum temporären Aufenthalt nutzen und sich die Geschlechter- sowie Altersverteilung damit deutlich heterogener darstellt.

Die Newcomer Oukaïmedens präsentieren sich per Definition von Amrani (2012) und Boujrouf (2012) als größtenteils urbane arabische Bevölkerung, die der städtischen Bourgeoisie oder einer wachsenden wohlhabenden Mittelschicht angehören. Herkunftsorte sind überwiegend die großen marokkanischen Städte wie Casablanca, Rabat und Marrakech. Zudem ist Amenity Migration in Marokko ein sich ausnahmslos auf den arabischen Bevölkerungsteil konzentrierendes Phänomen. Hinzu kommen in jüngerer Vergangenheit vereinzelte Newcomer aus Spanien, Italien und v. a. Frankreich. Letztere kehren häufig als französische Marokkaner in ihr Stammland zurück und verfügen dort über einen oder mehrere Zweitwohnsitze. Die offensichtlich nationale Bedeutung Oukaïmedens begründet sich in der Bekanntheit als Wintersportort. Dazu wächst die internationale Bedeutung des Dorfes aufgrund der exotisch erscheinenden Möglichkeit für Europäer, den Skiurlaub im nordafrikanischen Hochgebirgsraum zu verbringen (Interview Amrani 2012).

Bezüglich des Arbeits- und Freizeitverhaltens bemerkt Amrani (2012) die Unterschiede in Europa und Marokko. Die Bourgeoisie Marokkos ist intellektuellen Ursprungs. Die Spanne zwischen arm und reich ist ausgeprägter als in Europa, sodass die Besitzer der Chalets häufig wohlhabende, finanziell unabhängige Personen sind. Das Arbeiten am Zweitwohnsitz zur Einkommenssteigerung ist daher in der Regel nicht nötig. Ihrem Verhalten und der Motivation nach sind die als Amenity Migrants identifizierten Newcomer in Oukaïmeden deutlich von den Economic Migrants abzugrenzen. Jedoch ist nicht auszuschließen, dass die Newcomer Oukaïmedens einer

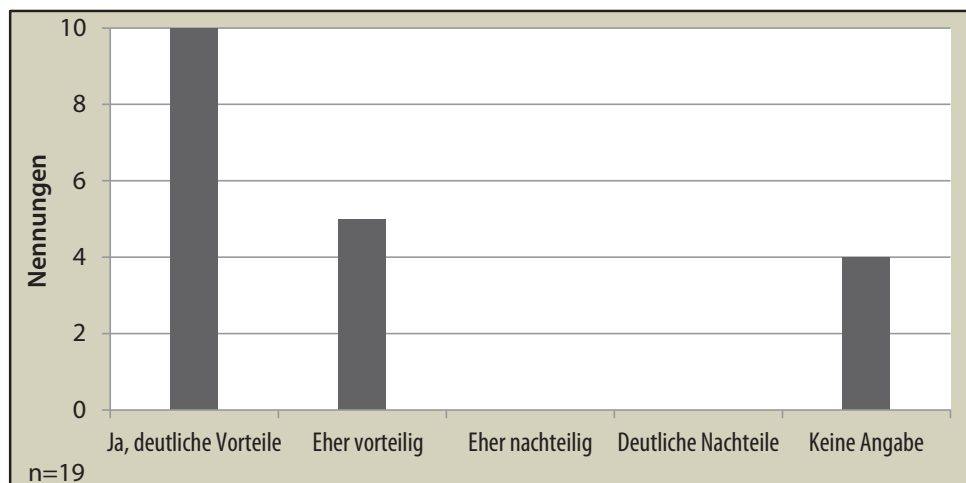


Abb. 5: *Erwarten Sie sich wirtschaftliche Vorteile durch die Newcomer?* (eigene Erhebung)

standortungebundenen Erwerbstätigkeit während des saisonalen Aufenthalts nachgehen. Die Differenzierung von Amenity Migrants und Touristen ist in Oukaïmeden neben der längeren Verweildauer von Amenity Migrants v. a. durch den Einfluss der Newcomer auf das siedlungsgeographische und städtebauliche Erscheinungsbild in Oukaïmeden möglich. Ein sozialer oder institutioneller Strukturwandel ist in Oukaïmeden – anders als in der Theorie beschrieben – hingegen nicht zu beobachten.

Aufgrund der gezeigten siedlungsgeographischen und temporären Trennung unterscheiden sich die Effekte von Amenity Migration auf die Zieldestination Oukaïmeden teils deutlich von denen in der Theorie angenommenen.

## 6 *Ökonomische, sozio-kulturelle und ökologische Effekte*

Der Gesellschafts- und Kulturbereich der saisonal als Viehhirten in Oukaïmeden lebenden Berber wird durch die An- bzw. Abwesenheit der Amenity Migrants nicht tangiert. Dagegen bieten sich den im Gastronomie- und Einzelhandelsgewerbe tätigen Berbern verschiedene Einkommensmöglichkeiten, die jedoch v. a. in Relation mit touristischen Aktivitäten stehen. Den einzigen direkten positiven Beschäftigungseffekt erzielt Amenity Migration in Oukaïmeden durch das Gardeurwesen. Damit ist einigen Berbern die Möglichkeit gegeben, für einen Lohn von umgerechnet durchschnittlich 45 Euro pro Monat als Hausverwalter in einer an das Chalet angeschlossenen Unterkunft zu wohnen. Viele der Gardeure lassen sich daher von mehreren Newcomern beschäftigen, sodass in Einzelfällen der marokkanische Monatsmindestlohn von umgerechnet ca. 180 Euro erreicht wird. Aufgrund der vorhandenen Sprachbarriere konnten die Viehhirten während des Untersuchungszeitraumes nicht befragt werden, sodass die Stichprobe der Befragung lediglich die Meinungen der im Service-Sektor tätigen Berber abdeckt. Dies verzerrt das Ergebnis hinsichtlich der Frage, ob die Berber ökonomische Vorteile durch die Anwesenheit der Amenity Migrants erwarten (Abb. 5).

Bezüglich der Beschäftigungsverhältnisse zieht Amenity Migration keine Breiteneffekte in der ohnehin strukturschwachen Region des Hohen Atlas nach sich. Die von den Newcomern offerierten Möglichkeiten sind stark monostrukturiert und verursachen eine finanzielle Abhängigkeit der Gardeure. Zudem ist bis auf ein quantitatives kein qualitatives Entwicklungspotential dieses „Wirtschaftszweiges“ zu erkennen. Offensichtliche Auswirkungen hat Amenity Migration in Oukaïmeden auf den beobachtbaren signifikanten Anstieg der Immobilien- und Grundstückspreise. Die steigende Nachfrage und das knapper werdende Bauland sorgten in den letzten Jahren für einen preislichen Verdopplungseffekt, der aufgrund der globalen Finanzkrise jedoch bereits wieder im Sinken begriffen ist und derzeit stagniert. Entgegen der Annahme, dies wirke sich auf die Einheimischen aus, sind die preislichen Entwicklungen für diese irrelevant, da keiner der Berber die Absicht hat, in Oukaïmeden eine Immobilie zu erwerben oder zu bauen. Die Berber leben ausschließlich in den einfachen und seit Generationen existierenden Hütten des Douar am Westhügel (Abb. 2 und 3), womit die Notwendig-

keit – besonders aufgrund des temporären Aufenthalts der Berber – nicht gegeben ist, selbst ein eigenes Haus zu besitzen.

Der in der Theorie angenommene „culture clash“ aufgrund zweier Idealvorstellungen des ruralen Lebens und der daraus resultierenden sozio-kulturellen Konflikte ist in Oukaïmeden inexistent. Aufgrund der unterschiedlichen Anwesenheitszeiten ist jedwede Form der Interaktion nicht möglich und sowohl von Berbern als auch von Newcomern ob einer kulturellen Grundskepsis voreinander nicht erwünscht. Durch die vorhandene technische Infrastruktur in Oukaïmeden ist den Newcomern die Beibehaltung ihres urbanen Lebensstils in der ruralen Peripherie möglich. Die Amenity Migrants werden von den Berbern nicht als temporäre Bewohner Oukaïmedens charakterisiert, sondern vielmehr als Besucher, die über einen festen Wohnsitz in dem Ort verfügen. Auch die Amenity Migrants sehen sich statt als Teil Oukaïmedens vielmehr als Nutzer der offerierten Freizeitangebote. Die duale gesellschaftliche Struktur Oukaïmedens ist der Grund dafür, dass den Berbern keine externe moderne Kultur aufgezwungen und die eigene eventuell verdrängt wird. Sozio-kulturell ist Oukaïmeden als extrem heterogener Ort zu charakterisieren, der durch den Zuzug der Newcomer lediglich eine weitere sozio-kulturelle Komponente erhält.

Aufgrund der zunehmenden und aktuell stattfindenden Verbauung des Südhanges in Oukaïmeden (Abb. 2) und des steigenden Bedarfs an Energieressourcen wie Strom und Wasser führt dies zu einem Druck in einem ohnehin empfindlichen Gebirgsökosystem. Vor allem eine fehlende organisierte Müllentsorgung ist der Grund für einige lose im Siedlungsgebiet sich anhäufenden Abfallansammlungen. Zudem nimmt die Verschmutzung des für das Weidevieh als Trinkwasserquelle genutzten Lac d'Oukaïmeden zu. Der Einfluss der Amenity Migrants auf das Ökosystem Oukaïmedens ist daher offensichtlich, wengleich der bedeutendste ökologische Einflussfaktor der Tourismus ist. Für dessen Entwicklung existieren Pläne, die den Umbau Oukaïmedens zu einer massentouristischen Wintersportdestination vorsehen. Durch massiven Einsatz von Kunstschnee soll die Wintersaison verlängert werden. Die überwiegend golfarabischen Investoren sehen ebenso den Bau eines Golf- und Schwimmparks sowie einiger exklusiver Hotels und Appartementhäuser vor. Trotz prognostizierter positiver Entwicklungen wie die der steigenden Beschäftigungs- und Einkommensmöglichkeiten wird nach der möglichen Umsetzung des Projekts Oukaïmeden seine Funktion als traditioneller Sommerweideort für die Berber verlieren, womit letzteren die augenblickliche Existenzgrundlage entzogen würde. Die Partizipation der Berber an diesem Projekt ist ohnehin fraglich, sodass die Profiteure im besonderen Maß die Investoren sein werden.

## 7 *Synthese und Ausblick*

Nach gegenwärtigem Forschungsstand sind die Entwicklungen in Oukaïmeden als Amenity Migration zu charakterisieren. Newcomer konnten während des Forschungsaufenthaltes im Sommer 2012 aus erläuterten Gründen nicht befragt werden. Allerdings lässt die vorhandene Ausstattung des Dorfes an technischer Infrastruktur

darauf schließen, dass die Zweitwohnsitze nicht ausschließlich zur Freizeitgestaltung genutzt werden, sondern auch zur arbeitsplatzungebundenen temporären Verlagerung des Wohnortes. Um diese Annahme final belegen zu können, wird ein zukünftiger Aufenthalt im Untersuchungsraum während der Wintersaison jedoch notwendig sein. Wie in der ersten Hypothese angenommen, ist ein siedlungsgeographischer Wandel zu erkennen, die Amenity Migrants lassen sich zudem als Personen einer wohlhabenden Mittelschicht und Bourgeoise der Städte wie Casablanca, Rabat oder Marrakech identifizieren. Aufgrund der räumlichen wie temporären Segregation ist jedoch kein bedeutendes Konfliktpotential vorhanden, da jegliche Interaktion zwischen Berbern und Newcomern inexistent ist. Folglich ist kein kultureller Druck bzw. kulturelle Überformung der Berbertraditionen zu erkennen. Die Amenity Migrants selbst sehen sich statt als Teil Oukaïmedens vielmehr als Nutzer der offerierten Freizeitangebote. Letztlich ist in Oukaïmeden eine fragmentierte Entwicklung zu beobachten, die jedoch vorrangig durch den Tourismus und der Position Oukaïmedens als wintersporttouristischer Hot-Spot hervorgehoben ist. Die von Amenity Migration ausgehenden Entwicklungsimpulse sind daher ob der nur bedingt geschaffenen Beschäftigungseffekte überschaubar. Indes verfügt die Region mit Oukaïmeden und Ourika, welches als nahe gelegenes Tal mit teils üppiger Vegetation eine weitere Amenity-Destination darstellt, jedoch ob der Freizeitmöglichkeiten ein anderes Klientel anspricht, über zwei Entwicklungspole. In Oukaïmeden sind saisonale Mobilitätsbewegungen zu erkennen, die der Arbeitsmigration zuzuordnen sind. Dies unterscheidet den Ort deutlich von bekannten Amenity-Destinationen in Europa und Amerika.

Inwieweit der Ausbau Oukaïmedens zu einem massenkompatiblen Erlebnispark Auswirkungen auf die Entwicklungen der Amenity Migration in dem Ort haben wird, bleibt abzuwarten. Fest steht, dass sich bei der Umsetzung des Projektes die gegenwärtige Nutzung des Ortes von Berbern, Amenity Migrants und Touristen zum Vorteil letzterer entwickeln würde.

### *Literatur*

- Amrani, M. M. (2012): Interview am 05.09.2012; Geographisches Institut Universität Casablanca.
- ArcGis (2012): Kartengrundlage Marokko. <http://resources.arcgis.com/de/help/gettingstarted/articles/026n00000017000000.htm>
- Arezki, D. (2004) : L'identité berbère. De la frustration berbère à la violence, la revendication en Kabylie. Paris: Séguier.
- Beismann, M., R. Löffler, J. Walder, E. Steinicke (2011): Amenity Migration und ethno-linguistische Minderheiten in den italienischen Alpen. Ein Zwischenbericht. In: Innsbrucker Geographische Gesellschaft: Innsbrucker Jahresbericht 2008-2010. Innsbruck, S.23–36.
- Borsdorf, A. et al. (2012): Amenity Migration: a comparative study of the Italian Alps and the Chilean Andes. In: Journal of Sustainability Education (3), S. 1–10.
- Boucquey, N. L. et al. (2012): Interpreting amenities, envisioning the future: common ground and conflict in North Carolina's rural coastal communities. In: GeoJournal 77/1, S. 83–101.
- Boujrouf, S. (2012): Interview am 18.09.2012; Geographisches Institut Marrakech.
- Breuer, I. (2007): Existenzsicherung und Mobilität im ariden Marokko. Wiesbaden: Reichert.

- Cede, P. & Steinicke, E. (2007): Ghost towns in den Ostalpen. Das Phänomen der Entvölkerung im friulanischen Berggebiet (Italien). In: *Geographica Helvetica* 62/2, S. 93–103.
- Glorioso, R. S. & L. A. G. Moss (2007): Amenity migration to mountain regions: Current knowledge and a strategic construct for sustainable management. In: *Social Change* 37/1, S. 137–161.
- Gosnell, H. & J. Abrams (2011): Amenity migration: diverse conceptualizations of drivers, socioeconomic dimensions, and emerging challenges. In: *GeoJournal* 76/4, S. 303–322.
- Helfritz, H. (1986): *Berberburgen und Königsstädte des Islam. Ein Reisebegleiter zur Kunst Marokkos*. Köln: DuMont Schauberg, 2. Auflage.
- Hines, J. D. (2010): Rural gentrification as permanent tourism: the creation of the ‘New’ West Archipelago as postindustrial cultural space. In: *Environment and Planning D: Society and Space* 28/3, S. 509–525.
- Kröhnert, S. et al. (2012): Fünf Löwen auf dem Sprung? Wirtschaftliche und demografische Potenziale der aufstrebenden Länder Afrikas. Nürnberg: Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung.
- Kuentzel, W. F. & V. M. Ramaswamy (2005): Tourism and Amenity Migration. A Longitudinal Analysis. In: *Annals of Tourism Research* 32/2, S. 419–438.
- Löffler, R. & E. Steinicke (2006): Counterurbanization and Its Socioeconomic Effects in High Mountain Areas of the Sierra Nevada (California/Nevada). In: *Mountain Research and Development* 26/1, S. 64–71.
- Löffler, R. & E. Steinicke (2007): Amenity Migration in the U.S. Sierra Nevada. In: *Geographical Review* 97/1, S. 67–88.
- Löffler, R. & E. Steinicke (2008): Counterurbanisierung in der kalifornischen Sierra Nevada. Das Hochgebirge als neuer Siedlungsraum. In: *Innsbrucker Jahresbericht 2003-2007*. Innsbrucker Geographische Gesellschaft, S. 43–59.
- McCarthy, J. (2008): Rural geography: globalizing the countryside. In: *Progress in Human Geography* 32/1, S. 129–137.
- Mensching, H. (1957): *Marokko. Die Landschaften im Maghreb*. Heidelberg: Keyserische Verlagsbuchhandlung.
- Messerli, B. (2012): Global Change and the World’s Mountains. In: *Mountain Research and Development* 32/1, S. 55–63.
- Moss, L. A. G. (2006): The Amenity Migrants: Ecological Challenge to Contemporary Shangri-La. In: Moss, L. A. G. (Hrsg.): *The Amenity Migrants. Seeking and Sustaining Mountains and their Cultures*, Wallingford, UK - Cambridge, USA, S. 3–25.
- Moss, L. A. G. (2008): Amenity-led Change in Rural Towns and Regions. Amenity Migration Planning Capacity Building Workshop 1. Castlegar, BC, 09–11 April 2008.
- Moss, L. A. G. (2009): Amenity Migration in Rural Mountain Areas. In: *Die Erde* (3), S. 225–228.
- Müller-Hohenstein, K. & H. Popp (1990): *Marokko. Ein islamisches Entwicklungsland mit kolonialer Vergangenheit*. Stuttgart: E. Klett, 1. Auflage.
- United Nations Development Programme (1992). Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. – verfügbar unter: [http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda\\_21.pdf](http://www.un.org/Depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf)